

Farbgeschichte



Bambus

Nachhaltigkeitsstar oder Mogelpackung?

TEXT UND BILDER 1-5: CLAUDIA SCHULTE ZUR HAUSEN

Auf der Suche nach umweltfreundlichen Materialien und einem Plastikersatz treffen wir immer häufiger auf Bambus. Doch ist das leichte Naturmaterial wirklich die bessere Alternative?

Zahnbürste, Kaffeebecher, Schneidebrett, T-Shirts und Terrassendielen: Um mich herum bamboot es seit einigen Jahren. Überall entdecke ich Produkte aus Bambus, ständig kommen neue hinzu. Das leichte Material mit der Holzoptik kombiniert problemlos Öko-Flair mit trendig-minimalistischem Design. Und es kann einfach alles. Vom Klopapier bis zum Fahrrad. Darüber hinaus ist Bambus, wenn ich den Webseiten der Hersteller glauben darf, die perfekte, nachhaltige Alternative zu Plastik und (Tropen-)Holz.

Echt jetzt? Wird unser Konsum durch Bambus wirklich ressourcen- und umweltschonender? Die Antwort lautet wie so oft: Kommt drauf an...

Multifunktionales Süßgras

Fangen wir mit der Pflanze an: Bambus ist ein Gras, eine Unterfamilie der Süßgräser. Bambuspflanzen wachsen enorm schnell und natürlicherweise auf allen Kontinenten. Die wohl größten Vorkommen gibt es derzeit in China und Indien. Aufgrund seiner natürlichen Widerstandsfähigkeit braucht das Süßgras kaum Dünger, Pestizide oder künstliche Bewässerung. Bambus vermehrt sich flächig über Rhizome, so dass immer neue Triebe gebildet werden und die Fläche auch nach einem großzügigen Abbau schnell wieder aufgeforstet ist. Gleichzeitig speichert Bambus im Vergleich zu Bäumen im Wachstum sehr viel CO₂ und wirkt so positiv aufs Klima.

Auch das Material Bambus hat viele Vorteile. Einige Arten verholzen stark, ihr Holz ist sehr hart und dicht. Dadurch hat es nicht nur einen hohen Brennwert, es lassen sich auch stabile, langlebige Produkte daraus fertigen. Andererseits ist Bambus so leicht und flexibel, dass es gut transportiert und vielfältig eingesetzt werden kann. In den Ländern, in denen Bambus wächst, hat er deshalb seit Jahrhunderten eine Tradition als Baumaterial – vom Musikinstrument übers Möbelstück bis zum Hausbau. Ein Haken: Bambusrohr enthält von Natur aus viel Zucker, daher ist es empfindlich gegenüber Nässe und schimmelt leicht.



Eine Frage von Transport und Verarbeitung

Als schnell nachwachsender, vielfältig verwendbarer Rohstoff ist Bambus dort, wo er wächst, ein großartiges und sehr nachhaltiges Material. Also vor allem in Asien und Lateinamerika und besonders dann, wenn das Naturprodukt nicht übermäßig behandelt, also zum Beispiel gegen Feuchtigkeit oder gar Nässe geschützt werden muss. Nicht zu vergessen: Bambussprossen sind nach Erhitzen essbar und werden sowohl in der asiatischen wie auch der lateinamerikanischen Küche gerne zu Delikatessen verarbeitet.



In anderen Regionen – wie zum Beispiel hier in Europa – ist die Bewertung nicht ganz so einfach. Die Stichworte sind **a) Abbaubedingungen, b) Transportwege und damit die CO2 Bilanz und c) die weitere Verarbeitung des Rohmaterials.** Leider lassen sich diese Punkte von uns Verbrauchern nicht immer überprüfen. Doch es gibt zumindest Hinweise. So garantiert ein FSC Siegel, dass der Bambus unter fairen Arbeitsbedingungen abgebaut wurde. Die Nachbehandlung und Verarbeitung des Materials erkennen wir am leichtesten an der eindeutigen Bambusmaserung und -farbe sowie daran, dass das Produkt weder Hitze über 70 Grad noch längere Nässe oder gar eine Spülmaschine verträgt.



3

Wann ist Bambus eine echte Alternative?

Stellt man Bambuswaren neuen Plastik- oder gar Tropenholzprodukten gegenüber, so ist Bambus sicherlich das nachhaltigere Material. Ein Beispiel sind Bambus-Schneidebretter, die leicht, stabil und von Natur aus antibakteriell sind. Sie sind sowohl hygienischer als auch umweltfreundlicher als ihre Plastikkollegen.

Bei anderen Produkten ist die Ökobilanz längst nicht so eindeutig. So stellt sich bei der Bambus-Zahnbürste die Frage nach dem Material der Borsten und ob man sie recyceln kann. Bei Bambuskleidung ist ein sehr kritischer Blick erforderlich, ob tatsächlich die Bastfaser zu Garn versponnen wurde oder ob sie doch nur als Rohstoff der chemischen Viskose-Herstellung diente (siehe Faser ABC auf Seite 47). Auch heimische Holzprodukte aus nachhaltiger Forstwirtschaft sind oft ähnlich umweltfreundlich wie der Bambus-Ersatz. Letzterer wächst zwar schneller, doch fallen die langen Transportwege und die Abbaubedingungen negativ ins Gewicht. Und beim Klopapier gewinnt die Rolle aus Recyclingpapier jeden Vergleich.

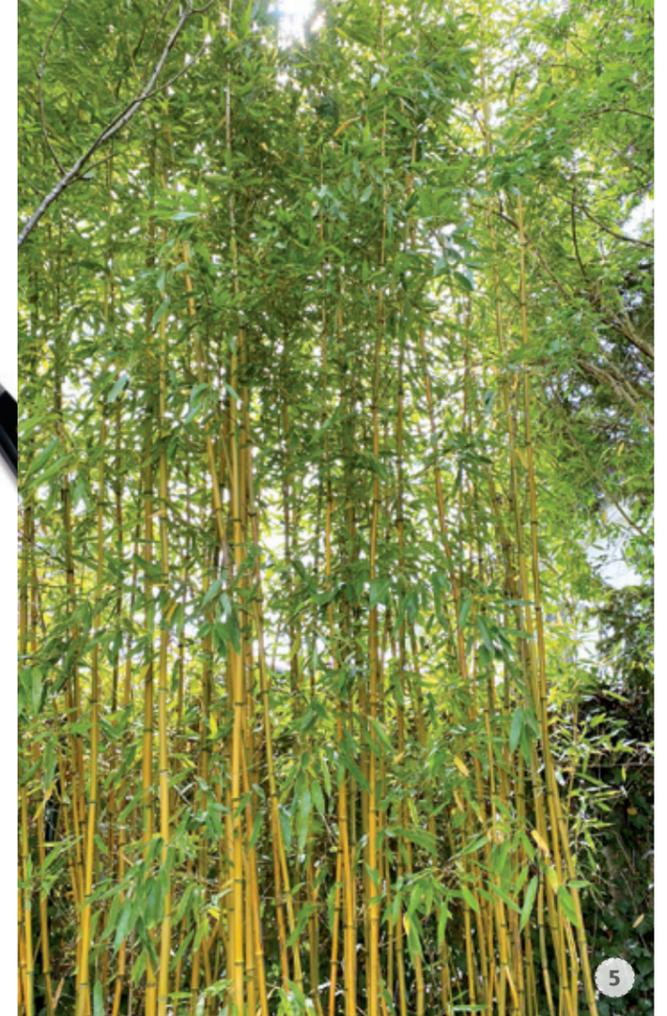


To-Go oder No-Go?

In manchen Fällen heißt es sogar: Finger weg vom Bambus! Für die Herstellung extra leichter Coffee-to-Go Becher und anderem Bambus-„Geschirr“ wird nämlich Bambus nicht nur mit Maisstärke aufwändig zu Granulat verarbeitet, sondern meist auch mit Melaminharz oder anderen Kunststoffen gemischt. Das Ergebnis ist weder kompostier- noch recyclebar und die Stiftung Warentest warnt vor dem Gebrauch, weil wir die gesundheitsgefährdenden Reststoffe der Zusätze über Kaffee und Co zu uns nehmen könnten.



4



5

Also alles gar nicht so einfach! **Mein persönliches Fazit lautet: Wenn es Bambus sein soll, dann bitte richtig.** Das Produkt sollte eindeutig als Bambus erkennbar, fair produziert und wenig weiterbehandelt sein. Ansonsten bleibe ich persönlich ein Fan von reduce, reuse, recycle – das verringert den Plastikberg auf Dauer nämlich auch.



Bleibt nur noch das Bambus-Fahrrad in all seiner Naturschönheit, das wirklich verlockend nachhaltig aussieht – und in China bestimmt die richtige Wahl ist. Als heimische Alternative habe ich jedoch bei meinen Recherchen wunderschöne Exemplare aus Schnittresten von Obstbäumen entdeckt. Und jetzt träume ich vom Kirschbaum-Fahrrad ... ●

CLAUDIA SCHULTE ZUR HAUSEN schreibt und kocht sich durchs Leben. Sie sieht sich auf der Suche nach der grüneren Alternative die Dinge gerne von mindestens zwei Seiten an. www.wildkraeuterkoechin.de